

# Die Juden wie sie waren, sind — und bleiben werden.

Eine getreue Charakter = Schilderung, Winke und  
Warnungen für das Volk.

Als die Juden im Laufe der verfloffenen Tage sahen, daß die Verhältnisse in Oesterreich andere Gestalt annehmen, daß die billigen Wünsche des Volkes vom Allerhöchsten Throne aus Gewährung erhielten; als sie endlich die freudige Stimmung des Volkes wahrnahmen, ermangelten sie nicht, den Zeitpunkt benützend, auch für sich etwas zu thun. Sie wählten in ihrem Interesse natürlich den wichtigsten Punkt, verfaßten ein Gesuch an Se. Majestät den Kaiser, in welchem sie bitten, daß sie den Christen in jeder Beziehung völlig gleich gestellt werden; und suchen eben jetzt, um ihrer Bitte Nachdruck zu geben, eine Menge Unterschriften von Christen zu erlangen, um dann vor Sr. Majestät dem Kaiser mit Hinweisung auf diese vielen Unterschriften sagen zu können: »Es sei der Wille der Nation, daß die Juden den Christen gleich gestellt werden, wie dies die vielen Unterschriften bezeugen.

Es wolle aber Jeder gut überdenken, was er thut, bevor er seinen Namen unter dieses Gesuch setzt; denn die Juden können ihres großen Vortheils wegen, nicht überlegen, was sie beginnen, welche gräßlichen Folgen es haben muß, wenn in den Provinzen nur der entfernte Ruf erschallt: »den Juden ist das Ansuchen um Gleichstellung der Confessionen gewährt!«

Daß die Juden in Gallizien, in Ungarn, in Italien und überhaupt überall in Oesterreich, wo sie etwas festen Standpunkt gefaßt haben, seit Urzeiten schon mehr oder weniger den ganzen Haß der minder aufgeklärten Volksklassen auf sich gezogen haben, ist zu allgemein bekannt, als daß ich es hier noch zu erwähnen brauchte. Die jüngsten Juden-Ereignisse in Preßburg dürften ein schwaches Vorspiel von dem sein, was noch geschehen wird, wenn die Juden ihren Wahn nicht aufgeben und die Bitte, mit den Christen gleich gestellt sein zu wollen, wirklich vordringen.

Wenn der ungelehrte Bauer erfährt, der Jude hat gleiche Vorrechte mit dem Christen, so bricht der jetzt nur durch die gedemüthigte Stellung des Juden unterdrückte Judenhaß mit rasendem Feuer aus. Eine neue Juden-Verfolgung steht uns bevor. Judenblut wird in Strömen fließen und die Absicht der Juden, wegen völliger Gleichstellung der Confessionen wird Jahrhunderte weit hinaus gerückt werden; während es jetzt möglich gewesen wäre, mit leisen Schritten, durch geduldiges behuthsames Vorwärtsschreiten und strenge Selbstbeherrschung nach und nach Etwas von dem Gewünschten zu erreichen.

Waren es nicht die Juden selbst, die sich bis jetzt strenge von den Christen absonderten, wie kommt es nun, daß sie eben jetzt Annäherung, Gemeinschaft und völlige Gleichstellung aller Confessionen suchen?

Waren es nicht die Juden selbst, die durch ihre Handlungsweise den Unterschied zwischen den Confessionen wünschenswerth, ja nothwendig machten? und ist es nicht ein heimliches Interesse, welches dieselben eben jetzt zur brüderlichen Annäherung an die Christen so sehr geneigt macht?

Müßte endlich eine völlige Gleichstellung der Juden mit den Christen nicht nothwendig bedingen, daß die Juden in allen Ständen unter die Christen gemengt würden? Dieses aber ist eine Unmöglichkeit. Der Jude mit seinen Eigenschaften ist in manchem Stande gar nicht zu brauchen, dem wir Christen obliegen müssen. Betrachten wir z. B. die als Soldaten dienenden Juden; welche erbärmliche Stellung sie unter ihren christlichen Kameraden einnehmen. Wie würde es mit einem Regimente aussehen, welches das Unglück hätte, mit vielen Juden dem Feind entgegen rücken zu müssen! Denken wir uns einen Juden als Zollaufseher, als besetzten Beamten, als Advokaten u. s. w., so wird sich die Unmöglichkeit der Gewährung der Bitte der Juden uns verwirklichen. Ueberlegen wir endlich, daß der bekannte, durchaus nicht zu verläugnende, so häufig an Wucher gränzende Eigennuz der Juden, welcher sich derzeit auf einige Artikel beschränken muß, uns sehr nachtheilig zu Statten käme, wenn ihre Rechte jenen den Christen gleichgestellt würden! — —

Die Juden haben unter ihrem Begehren keine andere Absicht verborgen, als sodann durch Erweiterung und Ausdehnung des bei ihnen üblichen Handels mehr Spielraum zu gewinnen. — Sie haben insgesammt nicht die entfernteste Idee zur Boden-Kultur oder zu Gewerben ihre Zuflucht zu nehmen; welches sie schon unter Regierung Kaiser Joseph ganz deutlich bewiesen haben. — Es war den Juden nie Ernst mit einer Beschäftigung, bei der man sich sein Brot im Schweiße des Angesichts erwerben muß. Es ist viel leichter und bequemer, Geld gegen hohe Percente zu leihen, wucherische Ein- und Verkäufe zu machen, sich von dem Schweiße Anderer zu ernähren, als selbst im Schweiße der Angesichts zu arbeiten. — Ich glaube, solchem Treiben sollte man vielmehr ernste Schranken setzen, als es durch Gleichstellung der Juden mit den Christen in's Unendliche zu vervielfältigen.

Es existiren so viele Freiheits-Staaten und Constitutionen, wo die Juden aus sehr erklärlichen Ursachen streng am Zügel gehalten werden. Warum sollte ihnen gerade in Oesterreich Gleichstellung mit den Christen bewilligt werden? Was haben die Juden für Oesterreich Ausgezeichnetes gethan, daß sie einer so unerhörten Begünstigung würdig wären, daß sich das Vaterland ihretwegen in eine Gefahr von wirklich unberechenbaren Folgen stürzen sollte. Haben endlich die Juden ein Recht, ein solches Verlangen zu stellen? Können sie, deren Aufenthalt nur geduldet wurde, die selbst eine andere als die österreichische ihre Muttersprache nennen, auch als wahre Oesterreicher betrachtet werden? Sollten sie sich nicht wohl lieber begnügen, mit der ohnehin sehr ehrenvollen Behandlung, die ihnen in Oesterreich, im Vergleich zu andern Staaten, zu Theil wird; anstatt anmaßend nach einem Rechte zu streben, das für sie nie erschaffen ward! —

Nehmen wir die Weltgeschichte, den treuen Spiegel aller Weltereignisse zur Hand — heben wir die Juden-Scenen, heraus — betrachten wir diese genau, und geben wir dann, wenn wir uns an manchem Schrecklichen gespiegelt haben, der Hoffnung ja nicht Raum, daß sich die Juden seit solchen Scenen zum Besseren geneigt haben; denn der Jude kann eben so wenig wie jeder Mensch den angestammten Charakter verläugnen! — Wollen die Juden beginnen für Vaterland und Bürger ehrenvoll zu wirken, dann mögen sie den Lohn abwarten, ihn aber nicht in Voraus fordern! — Wenn endlich die von den Juden angeführten Freiheiten für den Handel und die Industrie vortheilhaft wären, so hätten dieses andere Staaten, vorzüglich die Engländer, schon längst begriffen, ohne auf die Aufklärung der österreichischen Juden erst warten zu müssen. Aber gerade diese scheinen zu wissen, daß dem Handel, wenn er sich in Juden Händen befindet, nur Nachtheil erwächst, und daß es sehr gut ist, wenn man die Juden möglichst beschränkt. —

Wie wäre es auch möglich, daß der Jude seinen Handel auf rechtliche christliche Weise betreibt? Woher denn der unendliche Reichthum auf der einen Seite — und der Lebensunterhalt auf der andern Seite, wo der Jude von einem Handelsfonde, der oft nur in einigen Gulden besteht, sich und seine Familie ernähren kann! — Ich glaube es wäre überflüssig den ohnehin sehr reichen Juden durch Zuteilung von Rechten noch reicher zu machen, die Christen aber eben dadurch in ihrem Geschäftsbetriebe zu beeinträchtigen.

Es sprechen sich endlich mehrere k. k. Circularien über die Gefährlichkeit der Juden für unbefangene Christen zu deutlich aus, als daß man diesem Glauben beimessend noch daran zweifeln sollte. Eine besonders vortrefliche Verordnung hat in dieser Beziehung Kaiser Leopold erlassen, die man in extenso in dem Codex Austriaci Pars I, pag. 258, 1774 bei Leopold Voigt, lesen kann, und die auszugsweise lautet: »Es hat schon seit längerer Zeit die Erfahrung gelehrt und kommt an unserem Hofe glaubwürdig vor, daß sich die Juden in unsern Ländern übermäßige wucherische Contracte zu treiben unterstanden haben, dadurch die Untertanen verbärglich ausgefaugt und von Haus und Hof gedrungen worden. Eben so ist vorgekommen, daß die Juden durch wucherische Darlehen auf Grund-Güter und Fehungen die Untertanen ins Verderben stürzen; endlich ist auch vorgekommen, daß Juden die Herrnmäthe um hohen Zins an sich zu bringen wissen und dann die armen Untertanen erbärmlich schinden.« —

Schon öfter wurden die Juden aus den österreichischen Staaten ganz gewiesen; wozu wahrscheinlich immer gewisse Beweggründe vorhanden gewesen sein werden.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß sich die Juden durch ein gelbes Zeichen kenntlich machen mußten, damit sich Jedermann in Acht nehmen könne; — daß sie ohne Erlaubnißzettel die Linien nicht passieren durften und die sich Einschleichenden mit Stockstreichen gezüchtigt wurden; — daß die Aufenthaltsorte der Juden monatlich mit der Wache durchsucht wurden; — daß die Juden in der Nähe der christlichen Häuser nicht wohnen durften u. s. w. — Dieses Alles hat nun seit geraumer Zeit, obgleich die Juden keineswegs ganz unbedenklich geworden sind, sein Ende gefunden; und die Juden werden hier in Oesterreich so mild und liebevoll behandelt, daß es wohl nur eine der größten Anmaßungen genannt werden kann, wenn sie es wirklich wagen, die Bitte um Erlangung gleicher Rechte mit den Christen Seiner Majestät vorzulegen. —

Möge nun Jeder selbst die Folgen bedenken, welche unausbleiblich sind, wenn die Juden den Christen völlig gleichgestellt werden; und damit sich niemand den Vorwurf machen könne, zu dem Unheile, welches unvermeidlich bevorsteht, wenn den Juden das Ansuchen gewährt werden sollte — beigetragen zu haben, so wolle sich auch Niemand ohne genauer Prüfung der Sache jenem Gesuche unterfertigen; — ja lieber seinen bereits schon unterfertigten Namen auslöschen.